

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde  
**Band:** 4 (1914)  
**Heft:** 4-5  
  
**Rubrik:** Antworten = Réponses

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

|   |  |
|---|--|
| 3. Sáva, sáva, pèlerin<br>L'ivouè koua mé tyè lou vin.<br>La gouna lya fé dou piti kayon,<br>Lé j'a ti mèdji tyè yon.   | — — — — —<br>La laie a mis bas deux goretz,<br>Elle les a tous mangés sauf un.   |
| 4. Tapa, tapa, manechiva,<br>Djan Motè lyè moa.<br>Cha fèna lou pyarè,<br>Cha tzata lou myaulè,<br>Chon valè fâ lè potè,<br>Bràtha, bràtha lou chantzè<br>Avoué lou bèdé z'ertè.<br>Fribourg. | Frappe, frappe, mancienne, <sup>1)</sup><br>Jean Mottet est mort.<br>Sa femme le pleure,<br>Sa chatte le miaule.<br>Son domestique fait piteuse mine.<br>Remue, remue le sang caillé<br>Avec l'extrémité des orteils.<br>Hubert SAVOY. |

### Antworten. — Réponses.

Zu den Geheimsprachen (4, 9 ff.). — 1. In Schleithem (Kt. Schaffhausen) bestand die Geheimsprache vor etwa 30 Jahren darin, daß von allen mit Konsonanten anlautenden Wörtern die Anfangskonsonanten weggenommen und mit kurzem ä an den Schluß des Wortes gehängt wurden. Mit Vokalen anfangende Wörter wurden so behandelt, daß zwischen den Schlußbuchstaben und das Suffix ä ein h eingeschoben wurde. Zusammengesetzte und mehr als dreisilbige Wörter wurden gewöhnlich zerlegt, jedoch dasjelbe Wort oft einer 3—4 fachen Einschubung von ä unterlag. Einige der S. 9 ff. gebrauchten Beispiele würden in dem von uns als „Fenäter-Sprache“ bezeichneten Jargon folgendermaßen ausgesehen haben:

Ich habe Prügel erhalten = Ichhä abehä ügelprä erhäaltenhä.

Wollen wir ein Spiel machen? = Ollenwä irwä einhä ielspä achenmä?

Ich will die Fliegensprache reden = Ichhä illwä iedä iegenfläachesprä edenrä.

Natürlich vollzog sich die Umgestaltung immer im Dialekt.

Ob das besagte Schüler-Kauderwelsch, das von einem Uneingeweihten nicht verstanden wurde und in dem es nur wenige zur Meisterschaft brachten, heute noch in Schleithem floriert, ist mir unbekannt. Ob es ferner Zufall oder mangelnde Begabung war, Tatsache ist auch, daß fast nur Knaben eine große Fertigkeit erlangten, während Mädchen, die sich in unjerer Geheimsprache versuchten, es meistens über eine — wie uns schien — armselige Stümperei nicht hinausbrachten und sich damit begnügten, an den Schluß der unveränderten Wörter einfach ä anzuhängen. S. P.

2. Eine mir verwandte und gut bekannte Familie verwendet oft eine R-W-Sprache, in der stets der Vokal der betr. Silbe wiederholt z. B. „Wo ist mein Buch“ lautet: Worowo iriwist merewein Buruwuch. Die Sprache scheint in dieser Familie von einem schwäbischen Kindermädchen herzurühren (vor etwa 45 Jahren), jedoch scheint sie auch sonst bei Süddeutschen bekannt zu sein. Mein Verwandter fand sie ganz zufällig einmal bei einer Tiroler Sängertuppe. R. v. Planta, Zürich.

3. Die Udi-Sprache ist mindestens seit einem halben Jahrhundert bekannt in Beckenried (Nidwalden), Altdorf, Schattdorf und Bürglen (Uri), desgleichen die Fliegensprache Nr. 4. In Beckenried nennt man diese Sprache die Bettlersprache. Ed. Wymann, Altdorf.

<sup>1)</sup> La manuelle est le Vibunum Lantana, L.